Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Eine sehr nützliche Übung der Art besteht darin, dass in einem gegebenen Satze ausgelassene Wörter oder Endungen vom Schüler einzufügen sind. Dieses Verfahren findet man in einem sonst von der neuen Methode wenig beeinflussten Buch, Collar's Shorter Eysenbach, zur Einübung der Deklination des Adjektivs (§85. 93) und des Relativums (§190) angewendet; z. B. „Stark.. Kaffee ist nicht gesund für dich, lieb.. Karl; du musst schwach.. trinken." „Der Vogel, von —— wir sprachen, war ein Adler."

Hierher gehört schliesslich das Variieren von gegebenen Sätzen durch Übertragung des Verbums in eine andere Person oder Zahl oder Zeit, oder durch Umwandlung eines Hauptsatzes in einen Nebensatz(oder durch Veränderung der Wortordnung, u. s. w. Z. B. zur Einübung der Inversion würde ich u. a. folgende zwei Übungen gebrauchen:

a) (Stelle das Subjekt an den Anfang!) Dein Buch habe ich nicht. Hier kann er nicht sein. Dort ist er.

b) (Stelle die Worte in Kursivschrift an den Anfang! Ich sehe *einen Vogel.* Mein Bruder kam *heute.* Er sah *mich* nicht. Ich tue das *jeden Tag.* Ich tue *das* jeden Tag.

Zur Einübung der Transposition kann man dem Schüler aufgeben, eine Reihe von gegebenen Hauptsätzen mittles Voranstellung von „Ich weiss, dass" oder dergleichen in Nebensätze zu verwandeln.

Zur Einübung einer bestimmten Verbform, etwa der 2. Person Sing. Indik. Perf., kann man irgend ein geeignetes Lesestück mit Umwandlung jedes vorkommenden Verbums in die gewünschte Form lesen oder schreiben lassen.

Berichte und Notizen.

I. Korrespondenzen.

(Für die Pädagogischen Monatshefte.)

Cincinnati.

Mit dem wohligen Bewusstsein, nur auf ein einziges Jahr wieder angestellt zu sein, ziehen sämtliche Lehrer im ganzen Staate Ohio ins neue Schuljahr hinein. Wie ich bereits früher angedeutet habe, kreiste die verflossene Staatslegislatur einen ganz neuen Schulkodex zurecht, der unter anderem die Bestimmung enthält, dass alle jetzt amtierenden Lehrer sich stehenden Fusses noch einmal einer Prüfung unterziehen müssen, um nach September 1905 wieder angestellt werden zu können. Die hiesige Schulbehörde hat diese sonderbare Bestimmung dermassen zur Ausführung gebracht, dass man uns alle anstellte mit der Bedingung jedoch, uns vor Ablauf des Schuljahres neue Prüfungszertifikate zu erwerben, da die jetzt bestehenden alsdann keine Gültigkeit mehr haben werdet, gleichviel auf welche Zeitdauer dieselben lauten. Auch werden dann keine lebenslänglichen Zertifikate erlangt werden können, sondern nur solche auf 2, 3 Jahre fürs erste — ich weiss das nicht genau; die Sache ist einigermassen verwickelt und nicht angenehm für Lehrer, die schon seit Jahren auf Lebzeit angestellt sind. Natürlich braucht, wer sonst nichts auf dem Kerbholz hat, sich nicht zu ängstigen—kurios ist's dennoch.

Besser fiel die Sache mit der Einrichtung der neuen Schulräte aus, indem alle Städte der ersten Klasse (20,000 und mehr Einwohner) durch ihre jetzige Schulbehörde es bestimmen lassen sollen, wie es in der Zukunft gehalten werden wird. Cincinnati bekommt daher einen aus sieben und zwanzig Mitgliedern bestehenden Schulrat, was besonders im Hinblicke auf den deutschen Unterricht in seiner gegenwärtigen Gestalt sehr günstig ist. Noch eine recht annehmbare Bestimmung ist die, dass bestehenden oder zu errichtenden Lehrer - Pensionskassen eine gewisse Quote — wenn ich mich nicht irre, bis zu vier Prozent — der Schulsteuer dem Pensionsfonds zugewendet werden darf. Das wird unseren Fonds ganz bedeutend erhöhen und sicher stellen.

Beinahe hätten die männlichen Lehrer hier mit dem September dieses Jahres eine Gehaltserhöhung bekommen—vom $700 und $800 auf $1000 und $1300 Maximum, aber.... das Ewig-Weibliche! Wie ein Mann erhob es sich und protestierte, allen Vorstellungen taub und unzugänglich: Entweder auch die weiblichen Lehrer, oder gar niemand! Und so ist es gekommen. Hätten die Damen nur ein Jahr warten wollen, sie würden im nächsten Jahre gewiss auch Erhöhung bekommen haben. Aber nein! und ce que femme vent, Dieu le veut: Weder männliche noch weibliche Gehaltserhöhung, vielleicht auf Jahre hinaus. „Kann ich den Hafer nicht fressen, so soll ihn doch das Pferd auch nicht haben!" So lässt Lafontaine den Hund in der Fabel sprechen. Ich mache es wie Heine, der, anstatt eine vorlaute weibliche Frage zu beantworten, die Arme fromm über der Brust kreuzte und gläubig redete: „La illah, ill allah, wam hamed rassul allah!" Ich meine ferner, dass jede Zeit, wenn sie neue Ideen bekommt, auch neue Augen bekommt, und dass es den Menschen dann nichts hilft, sich blind stellen zu wollen. Das beste wird auch in der Frauenfrage sein, man lässt die „zerstörende Plötzlichkeit" sich austoben; schliesslich wird die „begütigende Allmählichkeit" ja doch siegen, wenn erst tüchtig Haare gelassen sind.

Während der Ferien starb noch der deutsche Oberlehrer Aloys Schultz. Er war erst einige Jahre im Dienste und hatte bald nach seinem Eintritte in das ihm fremde Lehrerfach die Erfahrung zu verzeichnen, dass dazu feste Nerven gehören, denn die Nerven waren es, die den sehr gebildeten und stark scheinenden Mann so herunterbrachten, dass ein schnell eintretendes weiteres Leiden ihn ohne viel Federlesens hinwegraffen konnte.

Eines anderen vor ganz kurzer Zeit eingetretenen Todesfalles muss ich gedenken: Friedrich Bartsch, der in den weitesten Kreisen so hoch angesehene deutschamerikanische Turnerveteran starb hier nach langem Siechtum. Wenn er auch mit dem Volksschullehrerstande nicht in direkter Verbindung gestanden hat, so gehörte er doch durch seine Tätigkeit als Turner-Zeichenlehrer und durch das grosse Interesse, das er allen Fortschritten im Erziehungswesen, besonders aber dem Bestehen des deutschen Unterrichts in Schrift und Wort immer bezeugte, ganz und voll zu uns. Ihm fehlte es darum auch in unseren Kreisen im Leben nicht an Anerkennung, und wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Einen weiteren grossen Verlust erlitt das hiesige Deutschtum durch das Ableben unseres früheren Kollegen Karl L. Nippert, der, wenig über 50 Jahre alt, durch ein Herzleiden dahingerafft wurde.

In Deutschland von deutschamerikanischen Eltern geboren, erzogen und für das Ingenieurfach ausgebildet, kam Nippert vor 28 Jahren nach Amerika und ergriff ein paar Jahre darauf den Lehrerberuf, dem er 16 Jahre lang als deutscher Oberlehrer und als Schulprinzipal in unserer Stadt angehörte.

Von Lehrertagen her, als Sekretär, Vizepräsident und Präsident des D. A. Lehrerbundes war er in weiteren Lehrerkreisen sehr vorteilhaft bekannt. Vor 10—12 Jahren wurde er Advokat, Polizeirichter, Staatssenator und Vizegouverneur von Ohio, „Probate"-richter und — herzleidend, bis nun der Tod uns diesen hochgebildeten, genial-gemütlichen und ganz allgemein beliebten Mann entriss.

Ein anderer deutscher Oberlehrer, Benjamin Wittich, ein durch und durch gebildeter Schulmann, hat dem Lehrerfache Valet gesagt, um sich einem anderen Berufe zu widmen.

Wie bekanntlich Cincinnati im Jahre 1897 gelegentlich des Allgemeinen Deutschamerikanischen Lehrertages einen etwa dreitausend Stimmen starken deutschen Kinderchor unter Theo. Meyders Leitung mit deutschen Volksliedern vorführte — das erste Mal, dass so etwas hierzulande unternommen worden —, so hat es auch kurz vor den Ferien beim Cincinnati-Turnbezirksfeste gegen fünftausend turnende Zöglinge der öffentlichen Schulen in Freiübungen und teilweisen Geräteturnen vorgeführt und damit nicht nur einen glänzenden Erfolg errungen, sondern auch einen propagandistischen Einfluss von ungeheurer Kraft und Tragweite zur Geltung gebracht. Der Anblick dieser frischfröhlich turnenden Kindermassen, je 2—3,000 zusammen, war geradezu überwältigend und so recht dazu angetan, diese Seite deutscher Kulturarbeit in Amerika in das herrlichste Licht zu stellen. Hunderte und aber Hunderte unter den Zuschauern wurden zum sonst belächelten Schulturnen bekehrt, und es wird nunmehr nur an den massgebenden Behörden liegen, demselben die allerdings noch zu wünschende Ausbreitung und Erhöhung der Leistungen zu sichern.

Schreiten wir auf diesem Wege fort, dann können unseretwegen noch mehr Herren Professoren Bücher gegen das Gebahren der Deutschamerikaner und gegen das deutschamerikanische Volksschul-

wesen drüben drucken lassen und ihr eigenes Nest beschmutzen. Sie werden vielleicht nur zu bald gewahren, dass sie den Ast abgesägt haben, auf dem sie jetzt so stolz horsten; das Deutschtum in Amerika aber wird fortbestehen, nur stärker und angesehener, anscheinend getrennt im Haushalte, vereint, wenn es gilt zu handeln und zu schlagen. Davon wird man sich bei der bevorstehenden Schiller-Feier auch hier überzeugen, und für deren Vorbereitung ist auch den Vertretern unserer deutschen Lehrervereine der diesen gebührende Anteil eingeräumt worden.

Am 6. September beginnen wir unsere Jahres Verproviantierung beim „Teachers' Institute", und am 12. treten wir wieder in der Schule an. Proficiat!

Unser deutscher Superintendent, Herr Dr. Fick, ist wohlbehalten von seiner Europareise heimgekehrt, hat also, da er sich hauptsächlich in Italien aufhielt, den alten Spruch „Vedi Napoli e poi muori!" zu Schanden gemacht.

* * *

Milwaukee.

Kleine Ursachen haben oft grosse Wirkungen. Da man jetzt so viele Sachen als nützlich und notwendig erachtet, in den öffentlichen Schulen gelehrt zu werden, so gestaltet sich denn dadurch auch der Lehrplan recht vielseitig, und die armen Lehrer wissen oft nicht, wie sie alle diese Lehrgegenstände unterbringen und wo sie die dafür nötige Zeit hernehmen sollen. So wurde denn in einer Versammlung im Mai in der "Teachers' Association" ein Ausschuss ernannt, um Mittel und Wege zu finden, wie diesem Übelstande, nämlich der Überbürdung des Lehrplans, abzuhelfen sei und dann eventuell dem Schulrat passende Vorschläge zu machen.

Da hatte denn eine "smarte schoolma'm" auch bald des Rätsels Lösung gefunden und schlug ganz unverfroren in der nächsten Versammlung vor, den deutschen Unterricht im ersten und zweiten Grade einfach abzuschaffen. Wie das in die Zeitung kam, da gab's Aufruhr; denn die Deutschen Milwaukees lassen sich den deutschen Unterricht nicht so leicht rauben und sind sehr auf der Hut, beizeiten die Gefahr abzuwenden. War nun die Sache auch an und für sich dumm und einfältig und von keinerlei Bedeutung, da sie nur als naseweise Äusserung eines überklugen Dämchens anzusehen war, so konnte man anderseits doch nicht wissen, ob nicht der Vorschlag doch bei dem einen oder andern Schuldirektor Anklang finden würde. Vor allem aber war man noch ganz im Unklaren betreffs der Stellung des neuen Supt. Pearse zum deutschen Unterricht. Schon hatte der hiesige Turnverein Milwaukee, der stets bei der Hand ist, wenn es gilt, die Fahne des Deutschtums hochzuhalten und seine edlen Güter zu verteidigen, die Sache in die Hand genommen, um in einer öffentlichen Besprechung sich über die geeigneten Schritte klar zu werden und dann bei dem Schulrat vorstellig zu werden, als Supt. Pearse plötzlich der ganzen Sache ein Ende machte.

Eine hiesige deutsche Zeitung hatte sich nämlich an ihn gewandt und sich seine Meinung über den deutschen Unterricht erbeten. Herr Pearse gab dann folgende offene und männliche Erklärung ab: „In Beantwortung Ihrer Frage bezüglich des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen Milwaukees erscheint es mir klar, dass darin den Wünschen der Bewohner der Stadt vor allen Dingen Rechnung getragen werden muss. Manche Städte haben in ihren Schulen Handfertigkeitsunterricht, andere nicht. Einige treiben systematische Ausbildung des Körpers, andere nicht. In gleicher Weise lehrt man in einigen Städten die Grundelemente des Gesangs, in andern nicht. In Milwaukee ist es gebräuchlich, Deutsch zu lehren als einen Teil des regelmässigen Schulpensums. So lange nun die Bewohner der Stadt dies wollen, wird der Unterricht auch beibehalten werden müssen. Ich glaube nicht, dass irgend welche Aussicht vorhanden ist, dass der deutsche Sprachunterricht in unsern öffentlichen Schulen aufgegeben wird; und ich für meine Person neige in keiner Weise der Ansicht zu, dass es geschehen sollte; auch habe ich nie daran gedacht, einen solchen Vorschlag zu machen. Wenn es mir erlaubt ist, ein Urteil zu wagen, möchte ich sagen, dass der deutsche Unterricht in den öffentlichen Schulen von Milwaukee schwerlich aufgehoben werden wird, ausser die deutschen Bürger Milwaukees fordern es."

Carroll G. Pearse,
Supt. der öffentlichen Schulen.

Bemerken möchte ich hier noch, dass wir alle Gegenstände in den Schulen haben, die Supt. Pearse anführt, als Handfertigkeitsunterricht, Turnen und Gesangsunterricht. Nun, das war gesprochen wie ein Mann, offen und ehrlich, ohne Rückhalt und Hintergedanken. Jedermann weiss also jetzt, dass Supt. Pearse nicht für Abschaffung, Verkürzung oder Beeinträchtigung des deutschen Unterrichts zu haben ist.

Übrigens möchte ich noch hinzufügen, dass schon seit Jahren sich gar keine Stimmen, weder editoriell noch in Ein-

gesandts, in den englischen Zeitungen Milwaukees gegen den Unterricht im Deutschen erhoben haben, trotzdem das Schulbudget von Jahr zu Jahr höher wird, und dieses Jahr nahezu eine Million erreicht hat. Es scheint also, als ob die Feinde desselben es endlich eingesehen, dass alle ihre Bemühungen in dieser Hinsicht fruchtlos sind und sie sich endlich mit Grazie und Bonhomie in das Unvermeidliche zu schicken haben. Sodann wäre auch die Zeit zu einer solchen Agitation sehr schlecht gewählt, denn die Wahlen stehen vor der Tür, und da braucht man die guten Deutschen, oder doch wenigstens ihre Stimmen, und so lässt man sie ungeschoren, ja nennt sie sogar "our dear German fellow citizen."

A. W.

Professor Dr. Rein in Milwaukee. Sie ist doch noch nicht ganz ausgestorben, die deutsche Gemütlichkeit in unserem Lande. Damit soll indes nicht gemeint sein jene soldatenspielende, kameradschaftsduselige Deutschtümelei, die leider nur den einen sehr zweifelhaften Segen haben kann, der bei uns schon allzusehr ins Kraut geschossenen Pflanze des Militarismus Nahrung zuzuführen. Es ist vielmehr gemeint jene, wenn auch manchmal allzutiefe Innigkeit der Gefühle, die die Wurzel ist des vielgerühmten und ebenso geschmähten deutschen Idealismus, der in der Studentenzeit alles in rosafarbne Schminke taucht, der aber auch in den ernüchterten Mannesjahren zu begeistern vermag zu grossen, edlen Taten. Dass die obige Behauptung begründet ist, zeigte sich gelegentlich des Besuches, mit dem Dr. Wm. Rein, Prof. der Pädagogik und Philosophie zu Jena am Abend des 19. Septembers unsern Deutschen Lehrerverein beehrte. Vorher hielt der deutsche Gelehrte, dessen Namen in Schriften seit beinahe 2 Jahrzehnten jedem deutschen Schulmeister rühmlichst bekannt sind, unter den Ausspizien des Lehrerseminars im Turnsaale desselben einen Vortrag über die Entwicklung des Schulwesens in England, Frankreich und Deutschland, der Dank der geistvollen Ausführung des Redners von Anfang bis zu Ende mit hohem Interesse verfolgt wurde. Der grosse Saal des Turnlehrerseminars war bis auf den letzten Platz gefüllt; von den hervorragenden Persönlichkeiten unseres Milwaukeer Schulwesens fehlten nur wenige, und eine grosse Anzahl der Vertreter des intelligenten Deutschtums unserer lieben Stadt Milwaukee hatte sich eingefunden; — was aber der Physiognomie des Ganzen einen besonders wohltuenden Zug verlieh, war, dass bei dieser Gelegenheit alle die Schulmeisterei leider hierzulande häufig noch trennenden Schranken niedergeworfen waren. So fanden wir unter den begeisterten Zuhörern Vertreter von allen Erziehungsinstituten Milwaukees und seiner Nachbarschaft: Professoren der Staatsnormalschule, dem Downer College, Direktor und Professoren der Northwestern Universität von Watertown, einer höheren Anstalt der lutherischen Wisconsin Synode, Professoren des zur Missouri-Synode gehörigen Concordia-College und der gesamten Lehrerschaft beider Synoden. Sie alle vereinte der Gedanke, dem hervorragenden Vertreter deutscher Pädagogik ihre Huldigung darzubringen.

Nachdem Prof. Rein in meisterhaft akademischer Weise, wie sich von selbst versteht, seiner Aufgabe sich entledigt, folgte er einer Einladung des Vereins der deutschen Lehrer an den öffentlichen Schulen, die ihm einen Empfang in dem oberen Saale des Lehrerseminars bereitet hatten. Dank dem emsigen Tätigkeit des Herrn Lucas, Präsidenten des Vereines, sowie des für solche Zwecke ernannten Komitees unter Frl. Hohgrefe, war es trotz der kurzen Zeit, die zu Gebote stand, gelungen, alle Vorbereitungen zu einer würdigen Aufnahme der Ehrengäste zu treffen. Zu denselben gehörte auch unser neuer Schulsuperintendent Carrol S. Pearse, der von Anfang bis zu Ende der Feier beiwohnte und dem es augenscheinlich in der Mitte seiner deutschen Lehrer ganz wohl gefiel.

Eine lange Tafel war einfach, aber geschmackvoll von unsern Damen hergerichtet, denselben Damen, die stets bei solchen Gelegenheiten in dankeswertester Weise den wirtschaftlichen Pflichten und Lasten sich unterzogen haben.

Herr Lucas, Präs. des D. L. V., waltete in gewandter, launiger Weise seines Amtes als Toastmeister. Es war Sorge getragen worden, einige passende Musikeinlagen einzufügen, die in gelungener Weise, in Abwechslung mit den verschiedenen Reden geliefert wurden.

Der Reigen wurde eröffnet von Prof. Rein, der in gemütvoller Weise seine Beobachtungen während seines Aufenthalts in unserm Lande schilderte und freimütig zugestand, dass er sich nie so gemütlich wohl gefühlt hätte, wie an diesem Abend in der Mitte der deutschen Lehrerschaft der deutschesten Stadt der Union. In bescheidener Weise lehnte er es ab, sich über das amerikanische Schulwesen zu äussern und schilderte in einigen launigen Anekdoten, zu welchen Missgriffen ein voreiliges und unreifes Aburteilen führen könne. Der herzlichste

Dank für die ihm erwiesene Ehrenbezeugung bildete den Schluss seiner Rede, die natürlich mit dem herzlichsten Beifall aufgenommen wurde.

Prof. Ernst von Watertown sprach über die hohe Aufgabe deutscher Pädagogik in unsern Landen und mahnte die Vertreter derselben, nicht müde zu werden, die hohen, idealen Züge derselben so viel als möglich in der praktischen Berufsarbeit zum Ausdruck zu bringen. — Superintendent Pearse zeigte in längerer Rede, dass er die deutsche Pädagogik wohl studiert und die Ziele und den Wert derselben wohl erkannt habe, und dass besonders die praktische Anwendung derselben in den deutschen Gewerbeschulen unsre eifrige Nachahmung verdiene. Zum Schluss knüpfte Dr. Rahn vom deutschen Lehrerverein an die Worte Prof. Reins an und wies nach, dass wir alle Ursache haben, mit hohem Stolz auf die Entwicklung unseres Milwaukeer Schulsystems zu blicken, wie wir es hier wohl verstanden haben, das Beste und Brauchbarste der Schulsysteme des alten Landes auszuwählen und zur Anwendung zu bringen. Wenn es dennoch hüben wie drüben nicht zu verkennende Mängel gäbe, so liegen dieselben hier einerseits in der Unvollkommenheit aller menschlichen Einrichtungen, ganz besonders aber in der Tatsache, dass wir hier doch noch so gar jung sind, wenn wir bedenken, dass noch vor kaum einem halben Jahrhundert unsere „schöne Erde" ein Tummelplatz der Indianer gewesen. Die allzu hastige Jagd nach dem allmächtigen Dollar, sowie die allzueifrige Anbetung des Götzen „Erfolg" habe uns bisher gehindert, die Bildungsideale der deutschen Schule zu verwirklichen, doch habe in erster Linie der deutsche Unterricht durch seine Vertreter diese Ziele ins Auge gefasst, und werde an der Verwirklichung derselben arbeiten, so lange ihm eine Stätte in unserm Schulwesen beschert sei, zu Nutz und Frommen unserer amerikanischen Jugend und zum Segen unseres herrlichen, schönen und grossen Vaterlandes.

So verlief der Abend in hoch genussreicher, harmonischer Weise, und alle, die an demselben zugegen waren, werden ohne Ausnahme die Erinnerung daran zu den angenehmsten ihres Berufslebens zählen. **

II. Umschau.

Vom Lehrerseminar zu Milwaukee. Das Nationale Deuschamerikanische Lehrerseminar hat am 6. September den 27. die Deutsch-Englische Akademie den 54., und das Turnlehrerseminar des Nordamerikanischen Turnerbundes den 27. Jahreskursus in den Anstaltsgebäuden am Broadway zu Milwaukee begonnen. Die Akademie zeigt einen erfreulichen Zuwachs an Schülern in allen Klassen. Bedauerlich ist der Umstand, dass Frau Magdalene Boppe, in der Herr D. eine äusserst tüchtige, erfahrene Lehrkraft gewonnen hatte, wegen Wiederverheiratung am 1. Oktober die Schule verlassen hat. Der Posten des Klassenlehrers des achten Grades und Lehrers der englischen Sprache und Literatur am Seminar ist durch Herrn Chas. Babcock, M. S., aus Boston neubesetzt worden. Durch ein Vermächtnis des Herrn Hermann Stern, besonders aber durch die Freigebigkeit einiger Mitglieder des Schulvorstandes, wurde es möglich, das Handfertigkeitszimmer mit neuen, elektrisch betriebenen Säge- und Drechselmaschinen neu auszustatten, sowie zu dem physikalischen Apparat der Schule manches Neue, wie Cooksche Röhre mit Leuchtschirm, Marconi - Instrument, Geissler - Röhren, zerlegbare Dynamomaschine, Pascalsche Vasen, und noch manches andere, hinzuzufügen. Alle diese Neuanschaffungen kommen natürlich auch dem Unterricht im Seminar zugute.

Zwölf Zöglinge wurden nach abgelegter Prüfung in das Seminar aufgenommen, drei männliche und neun weibliche. Ihrer Befähigung nach wurden zwei der oberen, zwei der mittleren und die übrigen der unteren Klasse zugeteilt. Von günstiger Vorbedeutung für den Fortschritt der Klassen ist diesmal die gleichmässig gute Vorbildung der neueingetretenen Zöglinge. Eine Neuerung ist insofern zu verzeichnen, als zum ersten Mal dem Seminar zwei junge Damen (Lehrerinnen) angehören, die sich im praktischen Gebrauche der deutschen Sprache die nötige Fertigkeit erwerben wollen, wozu sich in Seminar und Schule reichlich Gelegenheit bietet.

In das Turnlehrerseminar des N. A. Turnerbundes sind zwölf Zöglinge, sieben Herren und fünf Damen, eingetreten. Zwei Mitglieder der diesjährigen Klasse wollen sich ein Diplom für Turnlehrer an höheren, Volks- und Vereinsschulen erwerben, fünf ein solches für Turnlehrer an höheren und Volksschulen, und fünf ein solches für Turnlehrer an Volks- und Vereinsschulen. Diejenigen Zöglinge des Turnlehrerseminars, die nicht vom